

Christian Wiltsch

**Die Landskroner Kapelle
„Maria-Hilf“
und das ursprüngliche Patronat der
„Fünf Jungfrauen“**



Vom Zufall und dem Internet

Viele Entdeckungen geschehen eher aus Zufall. Eine Verkettung solcher Zufälle war es auch, die dazu führte, mich mit der Maria-Hilf-Kapelle der „Heiligen Fünf Jungfrauen“^[1] unterhalb der Landskron zu beschäftigen. Durch ihre herrliche Lage, die von der Ahrtalbrücke der A 61 aus unübersehbar ist, gehört sie wahrscheinlich zu den bekanntesten „anonymen“ Denkmälern Deutschlands: Oft gesehen, doch immer vorbeigefahren.



[1] Heppingen mit der Landskron und der unübersehbaren Jungfrauenkapelle

Als sich Rosenmontag 2011 die Sonne nach dem langen Winter zeigte, wurde der Entschluss zu einer Ahrtalwanderung gefasst. Da der jüngste Sohn (7) so begeistert war, wollte die Tochter (9), die nicht mitgekommen war, auch unbedingt an die Ahr. Und so kam es, dass am folgenden Sonntag erneut das Ahrtal angesteuert

wurde. Diesmal war die Landskron das Ziel. Zufall, dass genau an diesem Nachmittag die Kapelle durch ihre gute Seele aus Heppingen, Christel Heuser, wieder „frisch“ gemacht wurde und somit offen stand.² Mit gesundem Heimatstolz erzählte sie, was sie über die Kapelle wusste. Und das war gut so.

Denn als sie auf die „Fünf Jungfrauen“ zu sprechen kam, runzelte ich zunächst die Stirn. Da ich mich im Zuge meiner Dissertation intensiv mit dem heimischen Heiligenkult befasst hatte, wusste ich, dass im Rheinland immer nur „Drei Jungfrauen“ als Caritas, Fide und Spes oder Ambet, Wilbet und Worbet verehrt werden.³

Woher also die wundersame Jungfrauenvermehrung?

Schön, dass es das Internet gibt, denn es ermöglicht Dinge, die vor 15 Jahren noch undenkbar waren. Mit Hilfe einer Suchmaschine ging es auf die Suche nach den „Fünf Jungfrauen“. Schließlich der Fund: Es gibt tatsächlich noch eine zweite Kapelle, die den „Fünf Jungfrauen“ geweiht ist. Und je mehr sich über diese Kapelle in Erfahrung bringen ließ, desto größer war die Verblüffung, dass es zahlreiche Parallelen zwischen beiden Kapellen gibt. Aber auch die Namen der „Fünf Jungfrauen“ konnten festgestellt werden und Teile ihrer Legenden ließen sich aufdecken. Diese sollen hier vorgestellt werden, denn es ist ein kleines, aber wichtiges Mosaiksteinchen im Kulturgut der Heimat.

Beschreibung der beiden Kapellen der „Fünf Jungfrauen“

Die Kapelle unter der Landskron hat einige Besonderheiten. Üblicherweise stehen Kirchen frei, Chor im Osten, Turm oder Dachreiter im Westen, dazwischen das Schiff. Die Kapelle hat aber keinen Chor, sondern ist direkt in den Fels gebaut. Den Abschluss bildet im Osten eine Wand, vor der die Altarmensa Aufstellung findet, und dahinter als Besonderheit eine Grotte, die über ein paar Stufen und eine gotische Pforte erreichbar ist. Baureste der Romanik sind vorhanden. Das Bauwerk gliedert sich in einen nahezu quadratischen Teil vor der Grotte mit Kreuzgratgewölbe, und einer vorgelagerten, flach gedeckten

Erweiterung. Außen nördlich der Kapelle befindet sich noch eine weitere, kleinere Grotte, auf die noch einzugehen sein wird.



[2] Die Jungfrauenkapelle ist in den Felsen vor die größere Grotte gebaut



[3] Die Kapelle „Pente Parthenes“ zu Lappa ist in den Felsen vor die große Grotte gebaut, links daneben eine kleinere Grotte

Die andere Kapelle findet man in der Nekropole der römischen Stadt Lappa auf Kreta. Die Stadt wurde im 10. Jahrhundert durch

Sarazenen erobert und zerstört. Heute erhebt sich ein kleines, 800 Seelen zählendes Dorf in den Ruinen, genannt „Stambul“ d.h. „in der Stadt.“ Im 19. Jahrhundert wurde der Ort in Argyroupoli (Silberstadt) umbenannt. Die Kapelle der „Fünf Jungfrauen“ (griechisch „Pente Parthenes“) ist ein kleiner Rechteckbau, der direkt in den Felsen gebaut ist. Bemerkenswert ist ein gotisches, fensterähnliches Portal in der Abschlusswand, durch das man in eine Grotte gelangt. Der älteste Teil der Kapelle soll um 700 n. Chr. errichtet worden sein und ist etwa quadratisch. Diesem lagert sich eine Erweiterung vor. Beide Teile sind eingewölbt.

An der Ahr wird aus dem Felsen tropfendes Wasser aufgefangen. Es gilt als heilend gegen Augenleiden. Ähnlich die Legende auf Kreta, wo heiliges Wasser aus den Gräbern geströmt sein soll. Ein Brunnen vor der Kapelle ist noch heute Ort des alljährlichen Festes vom „Lebenspendenen Wasser.“⁴

Legende der „Fünf Jungfrauen“ von der Ahr

Eine Heiligenvita im klassischen Sinn kennt man an der Ahr nicht. Aber es gibt eine hübsche Legende über die „Drei Jungfrauen von der Landskron“.⁵ Offenbar unter dem Eindruck der sonst üblichen drei Jungfrauen, werden hier die fünf Heiligen auf drei reduziert. Tatsächlich geht es aber nicht um drei Schwestern, sondern nur um eine: die hübsche Tochter eines ehemals dort residierenden Grafen. Sie verschmähte die Ehe mit dem Sohn aus einer benachbarten Burg. Aus Rache setzte dieser nun die Burg Landskron über ihrem Kopf in Brand. Doch die Frauen blieben unversehrt, sprangen in die Tiefe, wo sie nur kurze Ruhe vor den Verfolgern hatten. Als der versetzte Freier kam, wurden die Schwestern dadurch gerettet, dass sich der Felsen öffnete, und ihnen so Schutz in der Grotte bot.

Die Fünf-Zahl der Schwestern kommt hingegen in einer Legende vor, in der diese samt Mutter von der ältesten Schwester und ihrem Gemahl von der Burg vertrieben wurden. In einer weiteren alten Quelle ist davon die Rede, dass es Wallfahrten zur Kapelle gab,

um Heilung für kranke Kinder zu erbitten. Schließlich gibt es noch eine jüngere Sage, wonach der Abbruch der Kapelle scheiterte.⁶



[4] Der Blick in die Grotte der Fünf Jungfrauen:
abtropfendes Wasser wird mit Eimern aufgefangen

Eine weitere, nicht ernst genommene Legende sagt, die Landskron sei durch die Kaiserin Helena gegründet worden. Helena gründet in Legenden aber immer nur Kirchen, nie Burgen, so dass diese Notiz dann eher zur Kapelle gehört. Eine solche „Helena-

Gründung“ soll sich ja auch im benachbarten Sinzig befinden. Am Niederrhein und in Köln finden sich mehrere Helenen-Kirchen. Die bekannteste ist aber gewiss die Grabeskirche in Jerusalem.



[5] Ein Fenster gewährt Einblick in die Grotte der Pente Parthenes

Die Legende der „Pente Parthenes“ von Lappa

Auf Kreta liest sich die Legende der „Fünf Jungfrauen“ etwas anders. Dort ist überliefert, dass die fünf Schwestern, einer

anderen Überlieferung nach auch Nonnen, um das Jahr 250 einer Christenverfolgung zum Opfer fielen und in einer Grotte gemeinschaftlich beigesetzt wurden. Dieses Grab wurde um das Jahr 700 entdeckt.⁷ Ihre Namen sind: **Thekla**, **Mariamne**, **Martha**, **Maria** und **Ennatha**. Ihr Festtag im orthodoxen Kalender ist der 26. September.⁸ Da die Reliquien während der Sarazenen-Heimsuchung im 10. Jahrhundert verloren gingen, lassen sich die spärlichen Angaben kaum prüfen.



[6] Die Felsengräber in der Grotte der Pente Parthenes,
Quelle des lebenspendenden Wassers

Es gibt im orthodoxen Kalender aber noch die Fünf Jungfrauen von Caesarea, die am 6. Juni ihr Fest haben. Ihre Namen sind

Martha, Maria, Cyris, Valeria und Marcia. Weiter gibt es ein am 9. Juni gehaltenes Fest von „Fünf Nonnen“, die in Persien enthauptet worden sein sollen.⁹ Deren Namen stimmen genau mit den Namen von Lappa überein, während der Festtag zu den Jungfrauen von Caesarea passt. Am 24. September feiern die Griechen noch ein bedeutendes Heiligenfest: das der Thekla, welche dort als erste Märtyrerin gilt, obwohl sie im Alter von 91 Jahren entschlafen sein soll. Sie ist also Namensvetterin der erstgenannten Jungfrau von Lappa und wird nur 2 Tage zuvor gefeiert.



[7] Ikonenwand der Kapelle „Pente Parthenes“, links die Ikone der „Fünf Jungfrauen“

Die Legende der Thekla, Protomärtyrerin

Das Martyrium der Thekla „Protomärtyrerin“, welche einer Überlieferung zur Zeit des Paulus gelebt haben soll, einer anderen Überlieferung jedoch um 250 n. Chr. gestorben sein soll wie die fünf Jungfrauen von Lappa, ist schon früh dokumentiert.¹⁰ Von Paulus zum Christentum bekehrt, verweigert sie dem Sohn des heidnischen Statthalters die Ehe. Aus Rache wird sie vor Gericht gebracht und zum Feuertod verurteilt. Jedoch kann das Feuer sie nicht töten, denn Regen löscht die Flammen. Freigelassen flieht sie. In einem Felsen, der sich in der Not öffnet, verbirgt sie sich bis zum hohen Alter von 91 Jahren und führt ein heiliges Leben. Sie soll dort mit einigen Mitschwestern eine Nonnengemeinschaft gegründet haben.

Einen besonderen Brauch zu Ehren der Thekla stellt das Brot dar, das man jährlich an die Armen verteilt. Es soll auch Heilwirkung für Mensch und Tier besitzen. Der Brauch des Thekla-Brottes erinnert an die Legende, die sagt, dass die Heilige Thekla während der Zeit als Einsiedlerin (Klusnerin) in ihrer Grotte durch Engel täglich mit Brot versorgt wurde,¹¹ ähnlich wie es in der Eifler Genoveva-Legende durch die von Maria gesandte Hirschkuh während der sieben Jahre dauernden Höhlenzeit Genovevas tradiert wird.

Gemeinsames der Legenden

Zwischen den Jungfrauen an der Ahr und denen auf Kreta gibt es die Gemeinsamkeit, dass es sich um Schwestern handeln soll, ferner dass es sich in beiden Fällen um Grotten-Heilige handelt und in der Grotte heilendes Wasser zu finden ist. Jedoch scheint zwischen den fünf Grottenheiligen auf Kreta und der Grottenheiligen Thekla eine Übertragung von Legenden stattgefunden zu haben, denn nicht nur die Festtage sind fast gleich. Zur Thekla-Legende finden sich weitere Parallelen. Da sind die verweigerte Ehe und das Feuer, das nichts ausrichtet und das die Flucht in einen Felsspalt, der sich öffnet. Und noch etwas Gemeinsames gibt es:

Das Landskroner Brezelfest: lokale Form des Thekla-Brottes?

Das heute auf Pfingsten gefeierte Brezelfest hat eine längere Tradition. Zwar wurde es erst 1968 wiederbelebt, ist aber als althergebracht verbürgt. Stichtag war der 25. März (Mariä Verkündigung), der 1670 erstmalig erwähnt wird. Wilhelm Knippler gibt als ursprünglichen Tag den 12.3. (Gregor) an.¹² Jedoch scheint Knipplers Mutmaßung unzutreffend zu sein, denn seiner Überlegung mangelt es an Belegen. Es gibt in der Tat kein Dokument, das den 12. März als Brezelfesttag der Kapelle belegt, aber neben den „Fünf Jungfrauen“ ist „Maria“ Nebenpatronin. Das ist ein Hinweis auf den Festtag „Mariä Verkündigung“ für das Brezelfest. Außerdem feierte man in Gellone (heute: St. Guilhem-le-Désert, nahe Montpellier) das Thekla-Fest zur Zeit Karls des Großen am 25. März.¹³ Auf die Bedeutung dieses Tages kommen wir unten noch einmal zurück.

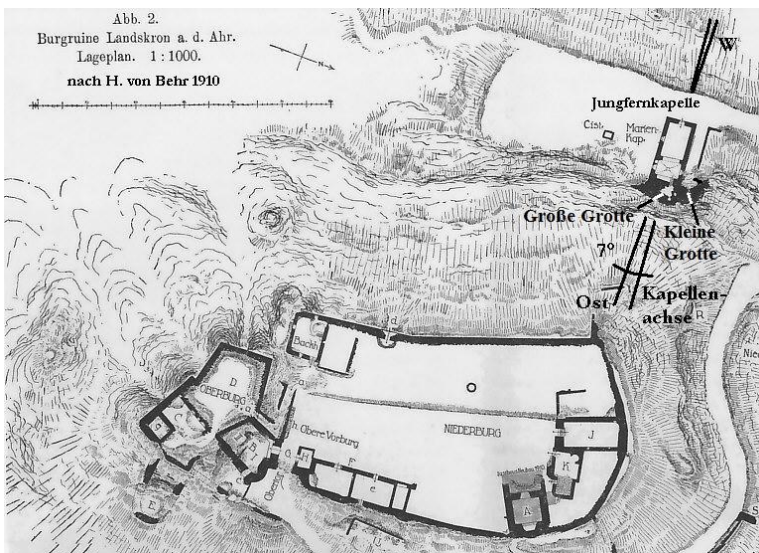
Im Austeilen der Brezeln an Arme kann eine Form des Thekla-Brottes vorliegen, das zum Brauchtum der Protomärtyrerin gehört. Dies würde jedoch bedeuten, dass dieser Brauch von Anbeginn an vorhanden war.¹⁴ Der 25. März (Mariä Verkündigung) ist zugleich der heutige Patronatstag der Kapelle, die inzwischen offiziell „Maria hilf“ heißt. Da der Tag wie eine Kirchweih gefeiert wurde, welches durch die Erwähnung der „Standgebühren“ für die Händler und Bäcker unterstrichen wird, die zum Fest ihre Bude an der Kapelle aufstellten wie bei einem Jahrmarkt,¹⁵ besteht kein Anlass, für das Brezelfest einen anderen Termin anzunehmen, als den 25. März, und das seit Stiftung der Kapelle.

Heliometrie

Die vorstehenden Betrachtungen zu den fünf Jungfrauen orientieren sich zunächst an den Gemeinsamkeiten der Legenden, des Brauchtums und dem Baukonzept. Mit der Aufdeckung des Prinzips der Heliometrie beim Bau mittelalterlicher Kirchen ist mir gelungen, nachzuweisen auf der Basis von über 1000 Kirchen aus Nordrhein-Westfalen, dass in aller Regel Kirchen und Kapellen nach Festtagen orientiert sind.

Es heißt, christliche Kirchen sollen exakt nach Osten weisen, wie es Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert und das Lexikon für Theologie und Kirche heute darstellen.¹⁶

In meiner Dissertation „Das Prinzip der Heliometrie im Lageplan mittelalterlicher Kirchen“ habe ich bei 1400 Kirchen eine durchschnittliche Abweichung von gut 10° nach Nord aus der exakten Ost-Richtung ermittelt.¹⁷ Ich weise nach, dass meist eine Ausrichtung zum Aufgangspunkt der Sonne am Kirchweihtag erfolgt, seltener zum Patronatstag, und ganz selten in Kombination beider Feste. Gelegentlich finden sich auch Ausrichtungen zu Sonnenuntergängen. Ursache hierfür sind keine symbolische oder mystische Zeichen, die der Bevölkerung verborgen blieben, sondern reale liturgische Rituale, die dies zur Inszenierung der christologischen Ewigkeit benötigten. Daher scheinen die Kirchen des Mittelalters stets nach ihren Kirch-Messen orientiert worden zu sein, so dass die Abweichung von der exakten Ostrichtung der Kapelle Aufschluss über ihre Festtage gibt.



[8] Burg Landskron mit Jungferkapelle, Lageplan mit Ost- und Kapellenachse

Unter diesen Verhältnissen erlebt man den Sonnenuntergang an der Jungfrauenkapelle am 11. März und 4. Oktober. Allerdings muss man berücksichtigen, dass der heutige Gregorianische Kalender früher nicht galt, sondern der Julianische Kalender. Die Differenz vom 4.10. zum 26.9., dem Festtag der „Fünf Jungfrauen“ auf Kreta, beträgt 8 Tage. Diese Differenz hatten beide Kalender von 1260 bis 1390. Grundsätzlich muss jedoch auch die Ungenauigkeit der Absteckung und des heutigen Aufmaßes berücksichtigt werden, so dass das Zeitfenster von 1200 bis 1450 reicht, also in die Zeit der Burggründung.



[10] Blick nach Westen durch die Kapellentür

Würde im Osten nicht der Berg mit der Grotte stehen, sondern ein ebener Horizont den Blick zum Sonnenaufgang ermöglichen, würde die Sonne heute dort am 1. April aufgehen. Das entspräche um 1200 dem 25. März, dem Tag Mariä Verkündigung. Das bestätigt die oben dargelegte Betrachtung des Brezelfestes und Nebenpatronatsfestes „Maria hilf“.

Die Abweichung der Kapellenachse um knapp 7° von der exakten Ostrichtung führt für das 13. Jahrhundert zu einer heliometrisch nachweisbaren Übereinstimmung mit dem Fest „Mariä Verkündigung“ Ende März und dem Fest der Fünf Jungfrauen auf Kreta Ende September.

Irene von Byzanz, Stifterin der Kapelle?

Wenn es zahlreiche Parallelen zwischen den beiden einzigen „Fünf-Jungfrauen“-Kapellen gibt, die kretische Kapelle am originalen Märtyrergrab aber gut 500 Jahre älter ist und fast 2400 Kilometer entfernt, dann muss es um 1200 nach Christus eine Verbindung geben. Und dieses Bindeglied gibt es tatsächlich. Es ist die byzantinische Kaisertochter Irene, Ehefrau des Landskroner Burggründers, König Philipp von Schwaben.

Sie wurde um 1177 oder 1181 geboren als Tochter des Isaak (II) Angelos und seiner ersten Ehefrau, die dem Lorcher Memorienbuch zufolge auch Irene geheißen haben soll. Von 1185 bis 1195 war Isaak (II) Kaiser von Byzanz in einer Zeit starker Wirren. Hatte er selbst gegen den Vorgänger revoltiert, wurde auch er abgesetzt und geblendet, um 1204 für 6 Monate noch einmal auf den Kaiserthron zu gelangen. Irene wurde 1193 mit Roger (III) von Sizilien verheiratet, jedoch starb dieser bereits am 20.2.1194. Nachdem Kaiser Heinrich (VI) am 20.11.1194 Palermo eingenommen hatte, verkuppelte er Irene mit seinem Bruder Philipp. Das Paar schritt am 25. Mai 1197 zum Traualtar. Nach ihrer Heirat soll sie sich den Namen Maria zugelegt haben.

Nach dem Tod des Kaisers Heinrich wurde im Juni 1198 der Welfe Otto, damals 16 Jahre alt, zum deutschen König gewählt

und vom Erzbischof von Köln zu Aachen gekrönt. Allerdings fehlten die rechten Reichsinsignien, die in der Hand der Staufer waren. So wurde Philipp von Schwaben zum Gegenkönig gewählt und das Paar durch einen Bischof aus Burgund in Mainz mit der echten Krone gekrönt. Otto, am rechten Ort durch rechte Hand mit falscher Krone und Philipp, mit rechter Krone am falschen Ort aus falscher Hand gekrönt, führten nun jahrelang Krieg um den Königsthron. Da der Erzbischof von Köln, Adolf von Altena, die Fronten wechselte, konnte Philipp am 6.1.1205 nun am rechten Ort durch die rechte Hand mit der rechten Krone zum König gekrönt werden. Aber der Krieg war noch lange nicht zu Ende.

Der Papst belegte den Erzbischof von Köln mit der Exkommunikation, da der päpstliche Favorit der Welfe Otto war. Am 27. Juli 1206 kam es zu einer Entscheidungsschlacht bei Wassenberg, die zu Gunsten des Staufers Philipp ausfiel. Auf seinem Verwüstungszug durch die Lande des Kölner Gegenbischofs Bruno verschonte er die Kölner Lehen des Heinrich von Sayn und Saffenberg, einem Bruder des Gegenbischofs Bruno, namentlich dessen Residenz, die Burg Hülchrath an der Erft, um dann an der Ahr die Burg Landskron zu gründen.¹⁹ Schon bald, am 21. Juni 1208 wurde er in Bamberg durch Otto (VIII) von Wittelsbach ermordet. Irene-Maria starb, ausgelöst durch eine Frühgeburt, am 27. August des gleichen Jahres. In ihrer nur 11 Jahre währenden Ehe hatte das Paar 7 Kinder: Maria, Beatrix (I), Kunigunde, Beatrix (II) Elisabeth, Rainald, Friedrich und Beatrix (III), welche mit der Mutter bei ihrer Geburt starb, wie auch die Brüder früh starben.

Wenn Irene-Maria von Byzanz die Kapelle gestiftet haben soll, dann würde es den Nebenpatronatstag und möglichen Weihetag „Mariä Verkündigung“ erklären und den Ursprung der „Helena“-Legende. Das müsste sich auch aus dem Status der Kapelle ablesen lassen. Es dürfte sich dann insbesondere nicht um die Eigenkirche eines Landadeligen, eine Bischofskirche oder eine Votivkapelle handeln. In der Tat bezeugen die beiden ältesten Dokumente der Kapelle, dass es sich um eine königlich gestiftete Kapelle handelt.

Am deutlichsten wird dies im Schutzbrief des Königs Heinrich (VII).²⁰ Darin überträgt der König seinem Getreuen Gerichin von Sinzig²¹ am 7.10.1226 das Patronatsrecht über die Kirche von Königsfeld mit der Bestimmung, dass in Königsfeld kein Priester eingesetzt werden darf, der nicht dort residiert und der nicht den Gottesdienst in der königlichen Kapelle Landskron selbst versieht oder versehen lässt. Hier wird das königliche Patronatsrecht auch über die Kapelle unter der Landskron zweifelsfrei deutlich.



[11] Johann Sebald Baumeister: Irene und Philipp (18. Jh.)

Vor diesem Hintergrund wird auch der Schutz- und Freiheitsbrief verständlich, den Kaiser Otto (IV) am 15. Dezember 1212 ausstellt.²² Darin nimmt er die unter seiner Burg Landskron gestiftete Kapelle mit allem Zubehör (Stiftungsländereien) an Äckern, Weinbergen, Wiesen und Ödland unter seinen Schutz, befreit sie von allen Abgaben und bekräftigt, dass sie frei jeglichen Vogtes sei, und dass niemand mit der Autorität eines Königs oder Gegenkönigs einen solchen einsetzen darf. Eine Zuwiderhandlung käme einer Majestätsbeleidigung gleich. Gerade dies zeigt erneut den königlichen Status der Kapelle an.



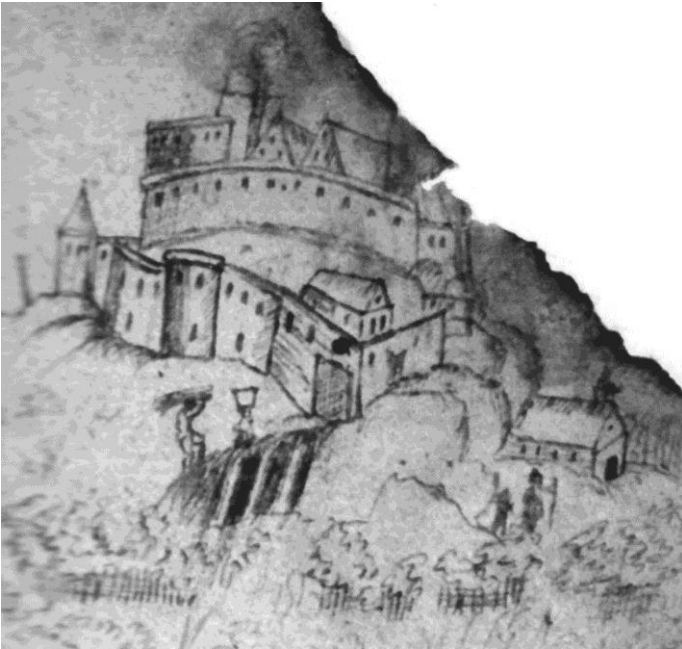
[12] Der Burgberg von Osten

War Irene von Byzanz auf der Landskron?

Naturgemäß ist dies die schwierigste Frage, die nicht mit absoluter Sicherheit zu beantworten ist. Der klassische Tenor zur Gründung der Burg Landskron ist, dass König Philipp im August 1206 auf dem Weg von Köln nach Augsburg die Burg habe errichten lassen.

Zwei Jahre später findet das Königspaar sein trauriges Ende. Innerhalb dieses Zeitfensters müsste die Anwesenheit Irenes und eventuelle Gründung der Kapelle zu suchen sein.

Dieter Schewe berichtet unter Berufung auf eine alte Chronik, ohne sie namentlich zu nennen, dass bei den Heerfahrten 1206 bis 1208 auch Irene-Maria die Landskron besucht haben soll.²³ Dort soll sie gesagt haben: „Wie herrlich ist doch deutsches Land! Aber schade, dass die Deutschen so uneinig sind.“



[13] Burg Landskron mit Kapelle zur Erntezeit
Anfang 17. Jahrhundert

Dieser Besuch erscheint auf Grund seiner legendenhaften Schilderung sehr zweifelhaft. Dennoch ist anzunehmen, dass Irene in Begleitung ihres Mannes auch an oder auf der Landskron war. Da Philipp noch kein Residenzking war, sondern noch ein Reiseregent, wird seine Gemahlin in aller Regel nicht weit entfernt

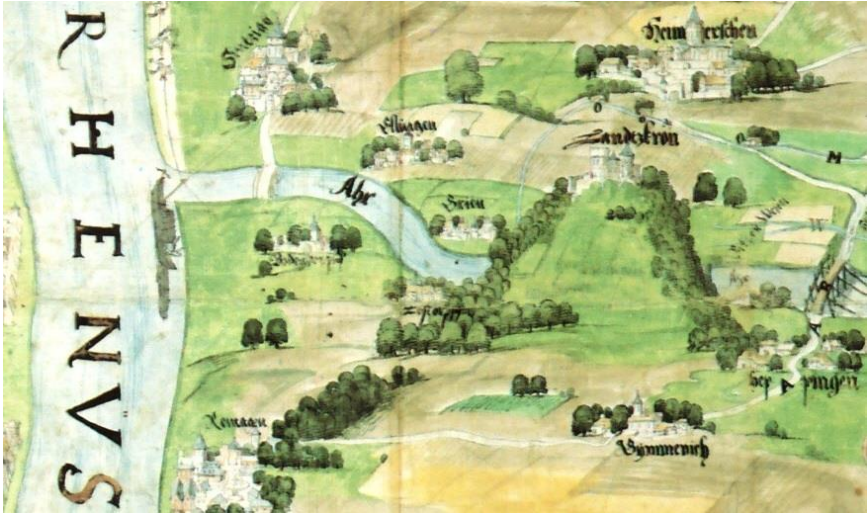
gewesen sein. Nicht nur die sieben Geburten bezeugen, dass sich beide hinreichend oft begegnet sein müssen, sondern auch einzelne Berichte. Lediglich auf den reinen Feldzügen und Schlachtfeldern wird sie nicht dabei gewesen sein.

Daher ist zu untersuchen, wann Philipp in mehr oder weniger friedlichen Zeiten die Region besucht hat. Da sind zuerst die Reise zur zweiten Krönung nach Aachen und der Rückweg. Der Aufenthalt in Aachen ist für die Zeit vom 6. Januar bis 12. Januar 1205 verbürgt,²⁴ wobei Irene mit ihm zusammen gekrönt wurde. Am 16. Januar ist Philipp nach Andernach weitergereist. Da er fünf Tage später bereits in Mainz ist, ist das Zeitfenster für die Burg- und Kapellengründung Landskron recht klein, falls die Initiative nicht auf dem Hinweg geschah. Denn zwischen dem 12. November 1204, wo beide in Koblenz weilten, und der Krönung in Aachen sind keine Aufenthaltsorte Philipps bekannt.

Da Philipp ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmt gewesen war und diese im Aachener Marienstift begann, welches die Krönungsstätte der deutschen Könige betreut, so liegt es nahe, dass er Aachen bereits kurz vor Weihnachten erreichte um das Fest dort zu feiern. Die Wahl des volkstümlichen „Drei-Königen-Tages“ als Krönungstag muss symbolisch verstanden werden. Der Tag ist weder durch eine vorhergehende Wahl „ad hoc“ entstanden noch aus der Notwendigkeit großer Eile festgesetzt worden. So können die Landskron-Pläne sehr wohl in den gut sechs Wochen zwischen dem Aufenthalt zu Koblenz und dem zu Aachen entstanden sein.

Die nächsten Male, bei denen er die Landskron passiert, sind der Hin- und Rückweg seines dritten Niederrhein-Feldzuges im Herbst 1205, der ihn Köln nicht wie geplant erobern lässt, aber dafür nach Neuss führt, welches niedergezogen wurde.²⁵ Der nächste Aufenthalt des Königs ist der Feldzug von 1206, der mit dem Sieg über den Gegenkönig am 27. Juli bei Wassenberg endet. Zuvor war er am 8. März in Boppard, das er aus Würzburg erreichte und Richtung Sachsen verließ. Am 8. September ist Philipp in Augsburg. Für die Zeit dazwischen ist ein „längerer“ Aufenthalt

zwischen Bonn und Köln zwecks Verhandlungen verbürgt. Daher wird allgemein, den Angaben der Kölner Königschronik folgend, die Erbauung der Landskron in den August 1206 gesetzt.²⁶ Da eine Burg dieser Größe und Funktion nicht in vier Wochen errichtet werden kann, muss entweder der Baubeginn früher gewesen sein, oder die Fertigstellung später.



[14] Ansicht der Landskron und Umgebung 1570

Ein längerer Aufenthalt Philipps in Sinzig, verbunden mit einem Hoftag, ist im Weiteren für die zweite Januarhälfte 1207 verbürgt.²⁷ Bei diesem Aufenthalt ist mit Gewissheit auch Königin Irene anwesend gewesen. Diesem Hoftag ging ein Aufenthalt Philipps in Koblenz im November 1206 voraus. Wo Philipp Weihnachten feierte, ist unbekannt. Der zeitliche Rahmen Ende 1206 gleicht also dem des Jahres 1204 und käme auch für die Entfaltung von Bautätigkeiten auf der Landskron in Frage.

Ein erneuter Aufenthalt in Sinzig, erneut mit Hoftag, ist für Sonntag, den 8. April 1207 belegt.²⁸ Das ist zwei Wochen vor Ostern gewesen und zwei Wochen nach dem Fest Mariä Verkündigung.



[15] Spätromanische Kirche zu Sinzig

Philipp war am 29. März noch in Ulm. Am 1. April entließ er Bürger der Stadt Köln aus Gefangenschaft, aber dazu ist kein

Aufenthaltsort bekannt.²⁹ Allerdings wird in einer Lütticher Chronik berichtet, dass für den 1. April ein Hoftag angesetzt gewesen war.³⁰ Möglicherweise ist durch das aktuelle Tagesgeschäft der Aufenthalt in Sinzig (und der Landskron) um eine Woche verschoben worden. Von Sinzig aus zog Philipp nach Köln, wo er von Palmsonntag (15. April) bis Montag, den 30. April weilte.³¹ Auf dem Rückweg wird er wieder über Sinzig gereist sein. Ein letztes Mal ist Philipp Anfang Juni 1208 im Rheinland nachweisbar, wenige Wochen vor seiner Ermordung. Zusammenfassend ergeben sich relativ wenige Aufenthalte, bei denen die Anwesenheit Irenes an der Landskrone plausibel ist. Dies ist im Sommer 1206 und vor allem für den Hoftag im Januar 1207 und den Hoftag Anfang April 1207 gegeben. Für die Zeit November und Dezember 1204 und 1206 gibt es –ohne Beleg– die Möglichkeit längerer Aufenthalte. Angesichts des möglichen Weihetags am 25. März 1207 erscheint es sinnvoll anzunehmen, dass die Anregung zum Kapellenbau am ehesten während des längeren Aufenthaltes im Sommer 1206 geschehen ist. Lediglich die Weihe am 25.3.1207 musste wohl wegen dringender Angelegenheiten um einige Tage verschoben werden, wobei als Gedenktag der Weihe der ursprünglich geplante Marienfesttag kirchlicherseits festgesetzt wurde. Solche, vom wahren Weihetag geringfügig abweichende Festlegungen sind gelegentlich nachweisbar, etwa für das Kloster Füssenich bei Zülpich. Grundsätzlich sind dies jedoch nur Erwägungen, keine bewiesenen Folgerungen.

„Maria, mater lactans“ und die kleine Grotte

Bislang ist bei der Betrachtung ein kleines Detail der Topographie der Kapelle unbeachtet geblieben. Nördlich (links) neben der Kapelle liegt eine kleine Grotte, der Hauptgrotte ähnlich. Diese halb von Gestrüpp verwachsene³² kleine Grotte hat dabei eine ganz besondere Bedeutung, die sich erst erschließt, wenn auch hier wieder byzantinische Überlieferungen hinzugezogen werden. Ausgangspunkt der Betrachtung soll dabei die Marienverehrung

sein, die Irene von Byzanz veranlasste, sich den Beinamen Maria zu geben.



[16] Stich des 19. Jahrhunderts: links neben der Kapelle zwischen den Basaltsäulen die kleine Grotte

Die Orthodoxie verehrt Maria unter vielen Namen, ähnlich der römischen Kirche, wobei der Titel „milchspendene Mutter“ (lateinisch: mater lactans) die mütterliche Rolle Mariens betont. In der Kirche „St. Nikolaus mit dem Dach“ auf Zypern, welche zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, existiert ein sehr altes Fresco im südlichen Seitengewölbe, auf welchem Maria nach der Geburt Christi als Mater lactans dargestellt ist.

Die eigenartige Darstellung der Grotte erinnert sehr stark an die Basalt-Säulen, die der Grotte der Landskroner Kapelle ihre Charakteristik geben. Links neben der Hauptgrotte, die von Maria fast ganz ausgefüllt wird, und oberhalb des flötenden Hirten befindet sich eine kleine, leere Grotte, deren Zeichnung ein wenig an einen Tannenbaum erinnert. Diese kleine Grotte, die sich genauso links der Hauptgrotte befindet, wie die kleine Grotte der

Landskron, spielt in einer weit verbreiteten apokryphen Schrift eine große Rolle. Es ist die Geburtsgeschichte Jesu im „Pseudo-Matthäus-Evangelium.“ Dort heißt es im Kapitel 13, Vers 2.³³



[17] Fresco der Kirche St. Nikolaus mit dem Dach, Christi Geburt darstellend, gemalt zu Beginn des 14. Jahrhunderts

Als er das gesagt hatte, befahl Joseph dem Lasttier anzuhalten, denn die Zeit für die Geburt war nahe. Er gebot Maria, vom Tier abzusteigen und eine unterirdische Höhle zu betreten, in die noch niemals ein Lichtstrahl gedrungen war, die vielmehr immer im

Dunkeln lag, weil sie nie Tageslicht hatte. Beim Eintritt Mariens aber begann die ganze Höhle zu leuchten, und sie zeigte überall einen solchen Lichtglanz, als scheine die Sonne. Als sei Mittag, so erhellte das göttliche Licht die Höhle. Tag und Nacht ließ das göttliche Licht nicht nach, solange Maria dort weilte. Und dort gebar sie einen Knaben, den Engel während seiner Geburt umstanden und dem sie nach der Geburt Ehre bezeugten mit dem Spruch: "Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menschen guten Willens!"

Nach Jesu erstem Wunder heißt es weiter im Kapitel 14, Vers 1:
Am dritten Tag nach der Geburt des Herrn verließ Maria die Höhle und ging in einen Stall. Sie legte den Knaben in eine Krippe; Ochs und Esel huldigten ihm. Da ging in Erfüllung, was der Prophet Jesaja gesagt hatte: "Es kennt der Ochse seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn."

Hier wird zwischen der Geburtsgrotte und dem Stall unterschieden. Für die Christen auf Kreta und Zypern waren Ställe der Hirten aber nicht gezimmerte Gebäude, sondern natürliche Schutzräume im felsigen Gebirge, so wie es die ikonographische Darstellung aus Zypern zeigt. Somit gibt es in dieser Vorstellung tatsächlich zwei Grotten. Dieser Lesart liegt die Vorstellung zu Grunde, dass Blut unrein macht, so wie es im Alten Testament, der jüdischen Grundlage des Christentums, auch formuliert ist. Maria bringt also das Kind nicht im Stall zur Welt, weil die blutverschmierte Geburt diesen unrein machen würde, sondern zieht sich an einen Ort zurück, der abseits liegt und durch die dauernde Dunkelheit sich als unheilig zu erkennen gibt. Entsprechend den drei Tagen von Karfreitag bis Ostersonntag, in denen Jesus im Reich der Toten geweilt haben soll, also auch in tiefster Dunkelheit, kann sie nach ebensolchen drei Tagen dann in die Stallhöhle umziehen, wo sie und ihr Kind nun von Hirten und den Weisen aus dem Morgenland aufgesucht werden können.

Da die Bilder der Orthodoxie nicht frei gestaltet werden dürfen, sondern nach den Regeln und strengen Schemata der Ikonographie zu halten sind, kann das Fresco auf Zypern, das zu Beginn des 14.

Jahrhunderts entstand, durchaus die gleiche Vorlage genutzt haben, die der Schaffung der Grotten an der Landskron zu Grunde lag.



[18] Die kleine Grotte links neben der Kapelle

Die kleine Grotte ist dabei so gestaltet, dass sie sich nach Süden öffnet, wo jedoch die Kapelle das direkte Sonnenlicht verdeckt, so wie es die obige Erzählung will. Sie stellt also die Geburts-grotte des Herrn und damit das Geschehen von Bethlehem dar! Sie darf daher als die älteste erhaltene Weihnachtskrippe Deutschlands bezeichnet werden. Möglicherweise hatte in der Grotte ursprünglich eine Marienfigur der milchspendenden Mutter ihre Aufstellung gehabt. Dass man zur Landskroner Kapelle bei Kinderkrankheiten ging, wie es die Überlieferung sagt, deutet darauf hin, dass hier tatsächlich eine helfende, heilbringende mütterliche Maria-mater lactans verehrt wurde.



[19] Die frisch restaurierte Kapelle im März 2011

Ohne das orthodoxe Vorbild wäre die Schaffung des Ensembles in dieser Form jedenfalls nicht möglich gewesen. Die „kleine Grotte“ ist somit ein weiterer stiller Zeuge, dass die Stiftung der Kapelle nebst Grotten und baulichem Konzept auf Irene-“Maria“ von Byzanz zurück geht.

Die Stiftung und ihre Inhaber

Grundsätzlich sollte durchaus ein Blick auf die Dotierung der Kapelle geworfen werden. Die erste Erwähnung kennt ja bereits Ländereien und Einkünfte der Kapelle im Jahre 1212. Dabei muss zum Teil aus Verhältnissen rückgeschlossen werden, die erst aus erheblich späterer Zeit bekannt sind. Eine Stiftung, deren Urkunde nicht bekannt ist, wird 1826 erwähnt.³⁴ Dabei gelangen 60 Morgen Land, bestehend aus Ackerland, Weinbergen, Wiesen und Ödland an den Pfarrer zu Bodendorf. Nach dessen Tod soll dieses

Benefizium an das Pfarramt von Bodendorf fallen. Für den Ertrag der 60 Morgen Land soll der Pfarrer jeden Samstag eine Messe in der Pfarrkirche von Bodendorf lesen.

Anlass war, dass die Überreste des letzten Herrn von Quadt zu Landskron vom Apollinarisberg nach Bodendorf überführt worden waren. Zuvor war für den Ertrag der 60 Morgen die Samstagsmesse auch zu lesen gewesen, aber so, dass nur im Winter die Messe in Bodendorf zu lesen war, im Sommer aber in der Kapelle unter der Landskron. Der Bischof stimmte der Verlegung aller Messen von der Kapelle an die Kirche zu Bodendorf zu, weil es besser sei, wenn zahlreiches Volk der Messe beiwohne, als wenn Priester und Küster einsam auf dem Berg Messe lesen.

Die Stiftung muss demnach auf die Zeit kurz vor dem Ableben des Herrn von Quadt 1620 zurückgehen. Aber es spricht einiges dafür, dass der Herr von Quadt nicht der Errichter der Stiftung ist, sondern diese nur moderater gestaltet hat. Ursprünglich dürfte es derart geregelt gewesen sein, dass der Inhaber des Stiftungslandes alle Messen, also auch im Winter, an der Kapelle hat lesen müssen. Die Vergünstigung, im Winter an der Pfarrkirche des Inhabers des Benefiziums eine Messe lesen zu dürfen, wird der Kern der Quadtschen Stiftung sein, der sich dafür ein Jahrgedächtnis erbeten haben wird.

Der Umfang und die Beschreibung des Stiftungslandes verweisen auf ältere Zeiten. Im Bistum Köln sind alte Höfe auffälligerweise aus Vielfachem von 60 Morgen gebildet. So lässt sich für den Hof Yffe zeigen, der 1173 an das Kloster Langwaden mit 2 Hufen/Mansen Land gelangte, dass 1802 dieses Land 119 Morgen Land umfasste.³⁵ Die 60 Morgen der Landskroner Stiftung dürften dem älteren Flächenbegriff der Hufen oder Mansen des Mittelalters zu entsprechen. Es wird sich im Wesentlichen um den Fonds der Urstiftung handeln, der ja bereits 1212 erwähnt wurde.



[20] Blick von der Kapelle über Heppingen und Ahrweiler zur „Bunten Kuh“ nach Westen

Ein weiteres Einkommen, das ebenfalls aus der Gründungszeit stammen dürfte, ist aus der Zeit Lutters von Quadt (nach 1461) erwähnt. Aus dem Zehnt zu Kirchdaun sollen $\frac{1}{8}$ der Kapelle Landskron zufließen, während nur $\frac{1}{16}$ an die dortige Kirche zu zurückfließen soll.³⁶

Schon 1226 findet sich eine Verknüpfung der Stelle eines Vikars der Jungfrauenkapelle mit dem Pfarramt zu Königsfeld, wobei zugelassen wird, an der Kapelle durch den Pfarrer von Königsfeld einen Kaplan bestellen zu lassen. Ob der 1290 durch König Rudolf an die Kirche von Königsfeld präsentierte Pfarrer, Theoderich von Mainz, auch an die Kapelle Landskron präsentiert wurde, lässt sich nicht sicher sagen, jedoch soviel, dass der Kanoniker aus Mainz seine Residenzpflicht nicht ernst genommen hat, die 1226 vorgeschrieben worden war, sondern sich durch einen gewissen

Gunter vertreten ließ.³⁷ Im Jahre 1328 wird an die Königsfelder Kirche Paul Peters Sohn von Aachen als Nachfolger des Probstes Sifrid von Gemünden durch Kaiser Ludwig präsentiert. Auch diese beiden scheinen nicht vor Ort ihr Amt ausgeübt zu haben. Diese Präsentation durch den Kaiser rief den Protest des Gerhard von Landskron hervor, dem 1313 das Präsentationsrecht durch Kaiser Heinrich als erbliches Lehen übertragen worden war.³⁸ Erst 1335 bestätigt Ludwig diese Rechtsübertragung an den Landskroner, der offenbar einen Johann von Ahrweiler präsentiert hatte.

Dieser findet sich Ende des Jahres tatsächlich im Pfarramt von Königsfeld und im Amt eines Kaplans an der Landskron wieder. Er stiftet zur Verbesserung der „Kluse“ genannten Bergkapelle den halben Weinzehnten der Pfarrkirche von Königsfeld.³⁹ Weiter verpflichtet er sich, täglich in der Kapelle die Messe zu lesen und dort zu residieren. An der Pfarrkirche lässt er sich von einem Vikar vertreten.⁴⁰ Dies ist insofern bemerkenswert, weil nunmehr der Benefiziar an der Kapelle residiert und in Königsfeld ein Vikar (Jakob) tätig ist, während 1226 die Bestimmung genau umgekehrt lautete.

Im Jahre 1366 werden neben der „Klusenkapelle“ auch zwei Kapellen in der niederen Burg erwähnt. Über diese Kapellen ist nichts Näheres bekannt. Offenbar handelte es sich um Hauskapellen der dort ansässigen Linien. Auf die relativ komplizierten Teilungen der Burg auf verschiedene Linien kann hier nicht eingegangen werden. Jedoch wurde in den Teilungsverträgen regelmäßig festgehalten, dass „die Kapelle“ Gemeinschaftseigentum bleiben sollte. Grundsätzlich dürfte die Klusenkapelle jedoch nicht als Burgkapelle gedacht worden sein, sondern von vorne herein offen für das Volk, denn sie liegt eindeutig außerhalb des eigentlichen Burgareals.

Möglicherweise hatte die Verbindung der Kapelle mit der Pfarrkirche in Königsfeld den äußeren Anlass gebildet für eine Untersuchung, die 1414 durch den päpstlichen Pönitentiar [Bußgeistlicher] dem Erzbischof von Köln aufgetragen wurde.⁴¹



[21] Inneres der Kapelle 2011. Links neben dem Altar der Zugang zur Grotte

Dieser solle prüfen, ob die Landskron tatsächlich innerhalb der Pfarre Heimersheim läge und gemäß Kirchenrecht die Abgaben dorthin zu entrichten seien und die Gottesdienste vom dortigen Pfarrer zu versehen seien, und nicht wie in der Vergangenheit, wo die Bewohner zu einem Priester einer völlig anderen Pfarrei gegangen waren.⁴² Ferner wären dadurch dem rechtmäßigen

Pfarrer von Heimersheim die zustehenden Abgaben entzogen worden. Zwölf Jahre später verkündet der Erzbischof von Köln, dass nach sorgfältiger Prüfung die Kapelle zu Landskron nur mit Genehmigung des Pfarrers von Heimersheim besetzt werden darf, da diese Kirche die Mutter- und Pfarrkirche für die Landskron sei.



[22] Der in den Felsen (rechts) gebaute „Ostgiebel“

Im Vorjahr (1425) erfahren wir den Namen des Kaplans auf der Landskron: Tillmann Myttentzwey verpachtet die Weinberge der Kapelle auf die Hälfte des Traubenertrags an mehrere Eheleute aus Heimersheim. Dazu gibt er ihnen alle noch nicht verpachteten sonstigen Ländereien der Kapelle. Allein den Weinberg „Große Urde“ behält er sich vor und aus den beiden Wiesen im „Seelande“ sollen die Pächter soviel Weidenruten geben, wie er zum Aufbinden der Großen Urde benötigt.

Die nächsten Namen von Kapellen-Rektoren sind aus 1470 überliefert. Nach dem Tod eines Matthias wird nun Laurenz

Duyngyn dem Pfarrer von Heimersheim durch Lutter Quadt und Johann von Einenberg präsentiert, der die Amtseinführung durchführt.⁴³ Bis zur Quadt'schen Stiftung 1620 sind die Nachrichten über die Kapelle rar. Nach der Aufgabe der Burg wenig später verlor sie auch die Funktion als Hauskapelle der Landskron. Die Säkularisierung 1802 überstand die Stiftung wohl dadurch, dass die Kapelle als Privateigentum der Freiherren von und zum Stein als Erben der Landskron gesehen wurde, und somit auch der Stiftungsfond. Durch den Vertrag von 1829 gelangte die Stiftung schließlich an die Kirche von Bodendorf, wie eingangs erwähnt.

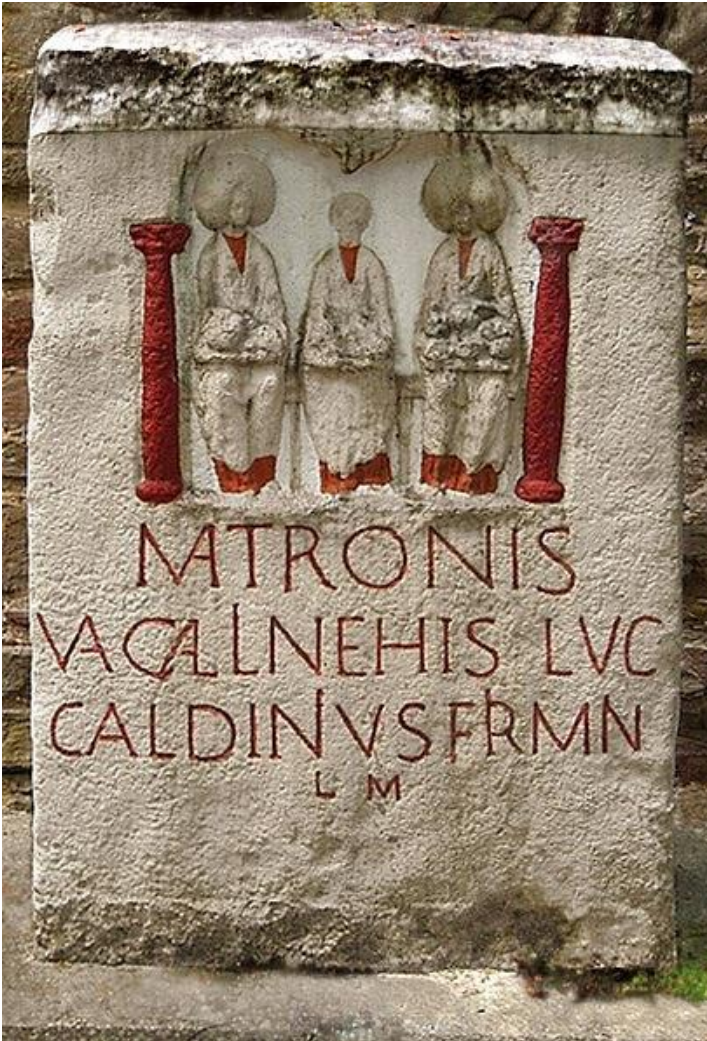
Byzantinischer oder keltischer Ursprung?

Die Betrachtung der Kapellengeschichte darf nicht abgeschlossen werden, ohne die häufig anzutreffende Vermutung einer vorchristlichen, kelto-romanischen Kultstätte, namentlich des Matronenkultes,⁴⁴ zu beleuchten.

Zum Ersten wird eine Variante der Sage ins Feld geführt, in der es tatsächlich nur drei statt fünf Jungfrauen sind. Hier ist anzumerken, dass die rheinische Volksüberlieferung immer nur drei Jungfrauen kennt, während fünf heilige Jungfrauen ausschließlich an der Landskron tradiert werden. Der Matronenkult hat grundsätzlich immer exakt drei Matronen. Daher ist es wohl eher so, dass Angleichungen an die in der Region gewohnte Überlieferung Ursache für die Reduktion auf drei Jungfrauen sind. Kern der Drei-Jungfrauen-Sage sind im Übrigen nicht drei Jungfrauen, sondern nur eine einzige: nämlich diejenige, welche die Ehe dem adeligen Freier verweigerte, wie die Thekla-Sage auch nur eine der fünf griechischen Jungfrauen präsentiert.

Schließlich ist diese Sage erst sehr spät überliefert. Daher darf der urkundlichen Erwähnung des Fünf-Jungfrauen-Patronates um 1470 die größere Glaubwürdigkeit eingeräumt werden. Der umgekehrte Fall, dass eine Matronenkultstätte mit drei Jungfrauen eine Vermehrung auf fünf erfährt, ist außerordentlich unwahrscheinlich. Das liegt auch daran, dass den drei Jungfrauen

im Rheinland drei Namen (Caritas, Fide und Spes oder Ambet, Wilbet und Worbet) zugelegt werden und ihnen feste Zuständigkeiten beigegeben werden. Dies gibt keinen Raum, zwei weitere Jungfrauen hinzuzudichten. Im Ahrtal konnte man, wie überall anders auch, schon immer „drei“ von „fünf“ unterscheiden.



[23] Matronenstein (Replik) aus Weyer

Weiter lassen sich keine Beziehungen zum rheinischen Festtag der „Drei Jungfrauen“ finden, welches der 1. August ist. Weder durch ein Fest, eine besondere Messe an diesem Tag noch ein alternatives Patronat wie etwa „Petrus“ (in vincula).⁴⁵ An Bräuchen ist nur das Aufsuchen bei Kinderkrankheiten erwähnt,⁴⁶ während die Fürbitten bei Problemen mit der „Pelle“ (Hautkrankheiten) oder mit dem „Schwellen“ (Schwangerschaft) hier unbekannt sind, anders als etwa am Swister Türmchen oder in Ufflingen / Trois Vièrges. Das Aufsuchen bei Kinderkrankheiten findet seine mythologische Bedeutung in der Nebenpatronin der Kapelle, Maria-Hilf, insbesondere vor dem Hintergrund der Nachbildung der Geburtsgrotte und der damit in Verbindung stehenden Intention der „Mater lactans.“

Zum Zweiten werden römische Funde vorgetragen. Abgesehen davon, dass das Ausbleiben römischer Funde bei einem derart markanten Geländepunkt und der großen Siedlungsdichte in römischer Zeit hier geradezu außergewöhnlich wäre, sind diese Funde wenig aussagekräftig. Sie zeigen nur an, dass hier Römer waren, nicht aber, dass hier ein Tempel stand. Nur eindeutige Begleitfunde, wie Opfergefäße, Weihesteine oder Ähnliches ließen aus den Funden auf einen Kultplatz schließen.⁴⁷

Auch die immer gerne vorgetragene Behauptung, dass christliche Kirchen auf heidnischen Tempelplätzen stehen, konnte durch die Archäologie bisher noch nie bestätigt werden.

Kernstück der Kapelle ist die Grotte mit der zugehörigen Legende. Matronenheiligtümer benötigen –soweit bisher bekannt- jedoch keine Grotten, dafür jedoch ausgedehnte Areale, die hier am Hang nicht zur Verfügung standen. Daher darf man davon ausgehen, dass die Jungfrauenkapelle nicht mehr zu den Sakralbauten der „Interpretatio Christiana“ gehört. Hätte es bereits eine ältere Kapelle hier gegeben, wäre keinesfalls eine Jungfrauenvermehrung von drei auf fünf erfolgt und sie stünde oben auf dem Berg, wie etwa in Godesberg oder Michelsberg, wo Wotan-Kultstätten gelegen haben sollen. Aber selbst auf dem Godesberg konnte kein

heidnischer Kultplatz nachgewiesen werden, trotz intensiver archäologischer Grabung, gleichwohl die dortige Kapelle heliometrisch den Wotanstag darstellt.

Ob es oben auf dem Berg der Landskron eine Kultstätte gegeben hat, ist hingegen eine ganz andere Fragestellung, die nicht mit der Jungfrauenkapelle in Verbindung stehen würde und hier nicht erörtert werden braucht.

Zusammenfassung

Die Kapelle unter der Landskron, die heute unter dem Patronat „Maria Hilf“ steht, wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit Anfang April 1207 als Kopie der Kapelle der „Pente Parthenes“ (Fünf Jungfrauen) in Lappa auf Kreta geweiht. Als Kirchweihtag wurde Mariä Verkündigung (25.3.) begangen, während der Patronatstag der fünf Jungfrauen Thekla, Mariamne, Martha, Maria und Ennatha der 26.9. war. Die Kapelle ist axial zum Sonnenuntergang des Patronatstages hin orientiert und zum nicht erlebbaren Sonnenaufgang am Kirchweihtag.

Die Initiative zu dieser Kapelle ging offenbar von Irene von Byzanz aus, der Ehefrau des Burggründers Philipp von Schwaben. Sie brachte neben den Legenden aus dem Leben der fünf Jungfrauen und deren ältesten, Thekla, auch die Bräuche des lebenspendenden Wassers und des Theklabrottes mit, welches als Brezelfest noch heute besteht und somit über 800 Jahre alt ist.

Zur Verehrung der „milchspendenden Mutter“ Maria wurde die Kapelle auch mit einer „Geburtsgrotte“ Jesu nördlich neben der Kapelle gemäß orthodoxer Überlieferung ausgestattet. Zu der wahrscheinlich in dieser kleinen Grotte stehenden Marienfigur wurde im Mittelalter eine Wallfahrt bei Kinderkrankheiten unternommen.

Durch das reichhaltige orthodoxe Kulturgut an dieser Kapelle und durch die besondere Gründungsgeschichte darf die Kapelle als ein ganz besonderes Kleinod im Rheinland gelten.

Abbildungsnachweis:

Christian Wiltsch: Titel, [1], [2], [4], [10], [12], [15], [18] bis [22]

Kreta Umweltforum, 63179 Olbertshausen, mit freundlicher Genehmigung von Heinz Eikamp: [3], [5], [6], [7]

Von Behr, Heinrich: Burgruine Landskron an der Ahr, Berlin 1912: [8]

Landeshauptarchiv Rheinland-Pfalz, Koblenz: [13] Bestand Landskron 53 C 25, Nr. 2666; [14]: Bestand 702, Nr. 2289

public domain:

„Sch“:

[//de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sonnenstandsdiagramm_Koeln.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Sonnenstandsdiagramm_Koeln.png): [9],

[//nl.wikipedia.org/wiki/Bestand:Irene_Philipp.jpg](https://nl.wikipedia.org/wiki/Bestand:Irene_Philipp.jpg): [11],

Andreas Stylianou und Judith A. Stylianou:

[//de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:)

[Kakopetria_Geburt_Jesu.jpg&filetimestamp=20120514114451](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Kakopetria_Geburt_Jesu.jpg&filetimestamp=20120514114451) [17]

“Mediatus”:

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Weyer_%28Mechernich%29_-_Weihestein_des_Caldinius_Firminius.jpg?uselang=de [23]

Stich des 19. Jahrhunderts, nach einem Exemplar des städtischen Museums Bad Neuenahr-Ahrweilers [16]

¹ Frick, Hans (ed. Zimmer, Theresia): Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, Bonn 1966, Bd. 1, Nr. 1226 und 1227 vom 21.11.1470 bzw. 1.12.1470

² Die Kapelle wird durch ehrenamtliches Engagement des Vereins „Verein der Förderer der Maria-Hilf-Wallfahrtskapelle auf der Landskrone in Heppingen e.V.“ betreut und gepflegt.

³ Zum Beispiel: Kirchhoff: Hans Georg und Braschoß, Heinz: Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 32 und Wiltsch, Christian: Neukirchen-Hülchrath, Grevenbroich 2006, S. 13. Zu ihnen pilgert man, wenn man Kleinkinder hat, die „Kriescher“ sind, also fürchterlich schreien, oder wenn der Bauch der Frau schwellen soll (sie also schwanger werden will, notfalls auch um den zugehörigen Mann zu finden) oder bei Hautkrankheiten. Daher werden die Drei manchmal auch „Pell-, Schwell- und Kriesch-Merge“ genannt. In Helden hieß sie „St. Granta“, wo es auch ein leider 1945 durch Mutwillen zerstörtes romanisches Fresko „St. Embede“ gab.

⁴ <http://www.e-4nar.gr/large.php?id=5&pid=442&|=1>

⁵ Antz, August: Die drei Jungfrauen von der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1960 sowie Ottendorff-Simrock, Walther: Die drei Jungfrauen von der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1963, ferner: Klein, Hans-Georg: Sagen & Legenden von der Bunten Kuh bis zur Landskron, 2. Aufl. Ahrweiler 1993, S. 67. In diesen Fassungen ist der böse Freier der Junker von der Tomburg, der in einer anderen Fassung als Rächer den namentlich nicht genannten Freier im Zweikampf tötet. (Klein, S. 70)

⁶ Klein, Sagen & Legenden: S. 72 und 73. Auf S. 92 Erwähnung der Wallfahrt, welche dem Pilgermotiv zur „Kriesch-Merge“ der rheinischen drei Jungfrauen entspricht, welche durch die „Schwell-Merge“ (für Schwangerschaften) und „Pell-Merge“ (für Hautkrankheiten) zur Dreizahl ergänzt wird.

⁷ In groben Zügen auf:

[//www.kreta-umweltforum.de/Merkblaetter/125-05-Lappa.pdf](http://www.kreta-umweltforum.de/Merkblaetter/125-05-Lappa.pdf)

⁸ [//deutschorthodox.wordpress.com/category/menologion](http://deutschorthodox.wordpress.com/category/menologion)

„Monat September“ und [//www.crete.gr/en/pages/archaia-lappa.php](http://www.crete.gr/en/pages/archaia-lappa.php)

⁹ [//orthopedia.org/index.php/9_Juni](http://orthopedia.org/index.php/9_Juni)

¹⁰ [//www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Thekla_von_Ikonium.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Thekla_von_Ikonium.html)

(Festtage der Heiligen sind, soweit nicht anders angegeben, nach diesem Portal ermittelt worden.)

¹¹ Athanasiasius Bierbaum OFM: Thekla-Büchlein, Paderborn 1905, S. 57. Dort auch die lateinischen Segnungsgebete für das Theklabrot nach der Fassung der Franziskaner zu Paderborn.

¹² Knippler, Wilhelm: Zur Geschichte des Brezelfestes auf der Landskron, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1970

¹³ Holzhey, Carl: Die Thekla-Akten, ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche, München 1905, S. 91

¹⁴ Es bleibt dabei offen, ob das Fest immer mit „Brezeln“ stattgefunden hat, oder ob es ursprünglich eine andere Darreichungsform des Brotes gab.

¹⁵ Knippler: Zur Geschichte des Brezelfestes auf der Landskron

¹⁶ Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7, 1962, Spalte 294. Wegen der übermäßig häufigen Abweichungen wird als Ausnahme im Lexikon zugelassen, die Richtung zum Sonnenaufgang am Patronatstag einzunehmen. Es gibt jedoch auch andere Thesen: Missweisung der Magnetnadel (so Wehner, Heinrich: Über die Kenntnis der magnetischen Nordweisung im frühen Mittelalter, in: Das Weltall, illustrierte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete, Heft 18 vom 15.6.1905) oder die „Kraftlinientheorie“ (so Purner, Jörg: Radioästhetische Untersuchung an Kirchen und Kultstätten, Dissertation an der Universität Innsbruck, Februar 1981). Radioästhesie ist Wünschelruten-Gehen.

¹⁷ Wiltsch, Christian: Das Prinzip der Heliometrie im Lageplan mittelalterlicher Kirchen - Nachweis der Ausrichtung von Kirchenachsen nach Sonnenständen an Kirchweih und Patronatsfest und den Folgen für den Stadtplan, Dissertation Aachen 2014

¹⁸ Tsakalidis, Georg: Orthodoxie, in Tworuschka, Udo: Heilige Stätten, S. 38, Darmstadt 1994

¹⁹ In der sehr ausführlichen Biografie aus den Händen von Otto Abel und Karl Joseph Simrock „König Philipp der Hohenstaufe“ (Berlin 1852, digital über books.google.de einsehbar) kommt die Burggründung zum Jahr 1206 nur äußerst knapp vor. Die Kölner Königschronik spricht davon, dass Hülchrath verschont wurde, weil es auf Fürsprache der Freunde des Heinrich von Sayn (und Saffenberg) geschah. Diese Freunde sollen Friedrich von Leiningen und Gottfried von Sponheim gewesen sein. (Schütte [s. u.], S. 479) Von Hülchrath aus wurden die Vogteirechte des Erzstiftes außerhalb der Stadt Köln wahrgenommen, also auch die Vogteien zu Bonn und Ahrweiler, wie aus der Urkunde hervorgeht, mit welcher diese Rechte 1303 durch den Saynschen Erben Dietrich Luf von Kleve-Hülchrath an den Bischof zurückverkauft werden. (Lacomblet, Theodor: Urkundenbuch für den Niederrhein, Bd. 3, Nr. 27)

²⁰ Frick (ed. Zimmer): Bd. 1, Nr. 19

²¹ Gerichin wird stets mit Gerhard gleichgesetzt. Üblicherweise kennzeichnet ein "in" am Namen, dass es sich um einen unverheirateten Mann handelt, dessen Vater noch lebt. Gerich ist als Name zum Beispiel durch den seligen Gründer des Stiftes Gerresheim im Rheinland belegt.

²² Frick (ed. Zimmer): Bd. 1, Nr. 5

²³ Schewe, Dieter: Wie es vor 777 Jahren zum Bau der Burg Landskron kam, in Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1984

²⁴ Schütte, Bernd: König Philipp von Schwaben – Itinerar Urkundenvergabe Hof, Hannover 2002, S. 249

²⁵ Wahrscheinlich ist dabei das Münster derart in Mitleidenschaft gezogen worden, dass man am 8. Oktober 1209 den Grundstein zum Neubau legen musste. Außer der Krypta blieb nichts vom Vorgängerbau erhalten.

²⁶ Verschiedene Fassungen weichen zwar im Wortlaut ab, jedoch nicht am Zeitrahmen und der Gründungsgeschichte.

²⁷ Schütte, S. 371 f.

²⁸ Zum Kalender: Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982

²⁹ Schütte, S. 372 f.

³⁰ Schütte, S. 372 nach „Reiner von Lüttich, Annales“

³¹ Schütte (S. 329) gibt als letzten Aufenthaltstag Sonntag „Quasi modo“ an, den er als 30.4. übersetzt. Lacomblet, Theodor: Urkundenbuch für den

Niederrhein, Bd. 2, Düsseldorf 1846, Nr. 17 gibt jedoch nur den „Pridii kal. Maii“ an, welches der Montag nach „Qusi modo“ ist und dem 30.4. entspricht.

³² Inzwischen wurde hier ein hübsches Gärtchen angelegt.

³³ Text nach „12Koerbe.de“, leicht sprachlich geglättet

³⁴ Bauer, Hermann: Die Landskrone und der Reichsfreiherr vom und zum Stein, in Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1972

³⁵ Weiner, Margot: Das Prämonstratenserinnenstift Langwaden von der Gründung bis zur Auflösung (ab 1145 – 1802), Bonn 2002, S. 23 und S. 251 f. (Äcker in Pfarre Neukirchen, die Roggen und Hafer abzuliefern haben). Auch die 4 ½ Hufen der zwei Höfe zu Gubisrath, die 6.7.1398 vom Erzbischof ersteigert wurden (Regesten der Erzbischöfe von Köln, Bd. 10, Nr. 1608, Original in zwei Ausfertigungen im Stadtarchiv Köln am 3.3.2009 bei dessen Einsturz verloren) ergeben nach späteren Quellen 270 Morgen, so dass auch hier 60 köln Morgen eine Hufe bilden.

³⁶ Frick, Hans (ed. Zimmer, Theresia): Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, Bonn 1966, Bd. 2, Nr. 1372. Aus der Rechnung auf das Jahr 1482/1483 (Bd. 2, Nr. 1349, Ziffer 6) ist der Lohn zu entnehmen, der für die Verteilung der Anteile an die beiden Kirchen gezahlt wurde.

³⁷ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 128, 129, 130

³⁸ Auch dies ist ein eindeutiger Verweis auf die königliche Gründung.

³⁹ Mit Kluse wurden im Hochmittelalter Eremitagen bezeichnet. Im Spätmittelalter ging der Begriff auch auf Kapellen über, an denen ein Geistlicher residierte und die außerhalb der offiziellen Pfarrorganisation standen. Bekannte Klusen sind auf dem Michelsberg bei Münstereifel, nördlich von Kornelimünster und an den Externsteinen gewesen. Das Nikolauskloster bei Neuss (Schloss Dyck) ist ebenfalls aus einer Kluse hervorgegangen.

⁴⁰ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 261 f. Die Ergänzung „Gerhards Burg-“ Kaplan Johann in Nr. 323 für 1335 ist durch den Text nicht gedeckt.

⁴¹ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 760 und 850

⁴² Genauer gesagt umgekehrt: der fremde Priester kam zu den Burgbewohnern.

⁴³ Frick (ed. Zimmer), Bd. 1, Nr. 1226 und 1227

⁴⁴ Knippler, W[ilhelm]: Muttergottes-Verehrung auf der Landskron, keltischen Ursprungs? In Heimatbuch für den Kreis Ahrweiler 1960

⁴⁵ Vergleich etwa Mayen, wo das Fest der legendären Patronin Geneveva zum 26. November durch das Patronat „Clemens“ am 23. November kanonisiert wird.

⁴⁶ Dass hier nur Kinderkrankheiten im Allgemeinen erwähnt werden und nicht die sonst üblichen „Kriescher“, sollte nicht überbewertet werden in der Argumentation für und wider den Matronenkult.

⁴⁷ Vergleiche etwa die archäologischen Befunde zu Kultstätten, z.B. beschrieben in *Krieg und Frieden – Kelten, Römer, Germanen*; Hrsg. vom Rheinischen Landesmuseum Bonn, 2007, Seiten 270 bis 294: Gerhard Bauhhenss: *Einheitliche Vielfalt – Der Kult der Matronae im Rheinland*; Harry van Enkevort und Kees Peterse: *Erst Holz, dann Stein – der gallorömische Tempel von Elst-Westeraam*; Dirk Krausse und Carla Nübold: *Der Tempelbezirk von Wallenborn*; Claudia Nickel: *Karden – Ein kleiner Tempel zu Füßen des Martberges*; Rosemarie Cordie: *Die Tempelbezirke von Belginum*; Julia Obladen und Frank Willer: *Apollo – Mithras – Vagdavercustis – Funde aus dem Tempelbezirk in Kalkar-Altalkar*